

Henryk Samsonowicz

DIE ZÜNFTE IM MITTELALTERLICHEN POLEN

Ebenso wie andere Korporationen in der mittelalterlichen Stadt realisierten die Zünfte verschiedene gesellschaftliche Bedürfnisse, bestimmten die Stelle des Individuums in der Gemeinschaft, erleichterten seine berufliche Wirksamkeit, schufen die seine Existenz sichernden Bedingungen und ermöglichten ihm die notwendigen gesellschaftlichen Kontakte. Die beiden Ursachen — die wirtschaftliche und die gesellschaftlich-kulturelle — die zur Entstehung der Zünfte führten, ergänzten sich zweifelsohne auch bei der Rezipierung der ausgebildeten westlichen Organisationsvorbilder in Polen.

Für den Forscher sind drei Erscheinungen besonders interessant, die mit dem Funktionieren der Zünfte im 14.-15. Jahrhundert in Polen verbunden sind : die Ausmaße der Ausbreitung der Zunftorganisation, die von ihr erfaßten Berufe und schließlich die Rolle der Mischzünfte.

Das erste Problem betrifft die Ansicht über die Dominierung des Innungssystems in den polnischen Städten im späten Mittelalter. Es scheint, daß diese Meinung vor allem auf dem beträchtlichen, von den Zunftorganisationen dargebotenen Quellenmaterial beruht, nicht aber auf ihrer tatsächlichen Bedeutung, die sie bis zu Beginn des 16. Jahrhunderts innehatte. Eine eingehendere Betrachtung der Quellen erlaubt die These aufzustellen, daß das Zunfthandwerk keineswegs den Großteil der industriellen Produktion im mittelalterlichen Polen lieferte. Das Handwerk dieser Art war in Gdańsk, Toruń und im schlesischen Wrocław vorherrschend¹. Auch in Krakau kann seit Mitte des 14. Jahrhunderts

¹ M. Bogucka, *Gdańsk jako ośrodek produkcyjny w XIV - XVII w. [Gdańsk als Produktionszentrum im 14. - 17. Jh.]*, Warszawa 1962, S. 289 ; S. Herbst, *Toruńskie cechy rzemieślnicze [Die Handwerkszünfte von To-*

von den Zünften als einer wichtigen Produktionsform gesprochen werden, jedoch umfaßte sie in keinem Falle alle Herstellungsbe-
reiche. Es ist anzunehmen, daß an der Wende des 15. und 16. Jahr-
hunderts in dieser Stadt gegen 100 verschiedene handwerkliche
Berufe³ ausgeübt wurden, wie die Quellen beweisen. Die 1427
vom Stadtrat erlassene Willkür zählt jedoch nur 28 Zünfte auf,
zu denen übrigens auch die Salzhändler und Krämer gehörten⁴.
Die aus den Jahren 1500 - 1503⁵ stammenden Listen der grund-
sätzlich jedes Jahr gewählten Zunftältesten ermöglichen es,
35 Zunftorganisationen zu erfassen. Derartige Aufstellungen zei-
gen die Produktionszweige, die in Zünfte organisiert wurden; äh-
nliche Verhältnisse herrschten auch in anderen Städten⁶. Wenn wir
die Angaben aus dem Anfang und dem Ende des 15. Jahrhunderts
miteinander vergleichen, können wir drei Gruppen feststellen :
1. Zünfte, die sowohl zu Beginn als auch am Ende dieses Zeitab-
schnittes wirkten, also höchstwahrscheinlich die ganze Zeit tätig
waren ; 2. nur zu Beginn des Jahrhunderts vermerkte Zünfte ;
3. nur gegen Ende des 15. Jahrhunderts auftretende Zünfte.

In Krakau gestalteten sich diese Gruppen wie folgt : in den
Jahren 1427 und 1501 treten folgende Zünfte auf : Bäcker, Bogner,
Böttcher, Fleischer, Goldschmiede, Gürtler, Hutmacher, Kann-
gießer, Krämer, Kürschner, Messerschmiede, Rierner, Salzhändler,
Sattler, Schmiede, Schneider, Schuhmacher, Schwertfeger, Weiß-
gerber. Ausschließlich im Jahre 1427 verzeichnete Zünfte : Ge-

ruń], Toruń 1933, S. 317 ; W. Długoborski, J. Gierowski, K. Ma-
leczyński, *Dzieje Wrocławia* [Die Geschichte von Wrocław], Warsza-
wa 1958, S. 100.

³ Aufgrund von *Cracovia artificum*, vol. I-V, hrsg. von J. Ptaśnik,
Kraków 1917 - 1936.

⁴ *Monumenta Medii Aevi Historica*, vol. VIII : *Codex diplomaticus ci-
vilitatis Cracoviensis*, ed. F. Piekosiński, Cracoviae 1882, S. 305.

⁵ *Cracovia artificum*..., vol. V/1, S. 2, 9, 16.

⁶ K. Arłamowski, *Dzieje przemyskich cechów rzemieślniczych* [Ge-
schichte der Handwerkszünfte von Przemyśl], Przemyśl 1931, S. 15, mit einer
Aufstellung der in 14. Jh. wirkenden Zünfte (Schuhmacher), im 15. Jh.
(8 Zünfte) und in 16. Jh. (16 Zünfte) tätigen Korporationen. Vergl. Analogien
aus Westeuropa : K. J. Lorenzen-Schmidt, *Die Sozial- u. Wirt-
schaftsstruktur Schleswig-Holsteinischer Landstädte 1500 - 1550*, Neumünster
1980 ; S. Chevalier, *Corporations, conflits politiques et paix sociale en
France aux XIV^e et XV^e ss.*, „Revue Historique“, 1982, Nr. 268, S. 19, 41 ;
W. Krimpenfort, *Das Landstädtische Bürgertum zwischen Mittelalter
und Neuzeit*, in : *Die Stadt am Ausgang des Mittelalters*, hrsg. v. W.
Rausch, Linz 1974, S. 364..

wandschneider, Gerber, Glaser, Handschuhmacher, Malzbrauer, Müller, Münzer. Im Jahre 1501 wurden folgende Zünfte alleinig vermerkt : Bader, Barbieri, Beutler, Heringshöcker, Maler, Metzger, Nadelmacher, Radmacher, Rotgerber, Seifensieder, Seiler, Stellmacher, Tischler, Töpfer ⁴.

Die obigen Zusammenstellungen belehren darüber, daß im Laufe des 15. Jahrhunderts sieben Zünfte ihre Tätigkeit einstellten, dagegen vierzehn neue entstanden. Im allgemeinen tritt eine Tendenz der zunehmenden Spezialisierung auf. An die Stelle der Gerber traten die Rotgerber und die Beutler, es erschienen die Verbände der Bader und der Fuhrleute, die holzverarbeitenden Gewerbe verbanden sich in den Zünften der Tischler, Radmacher und Stellmacher. Im Großen und Ganzen unterlag die Zahl der krakauer Zünfte im 15. Jahrhundert verschiedenen Schwankungen, die einzelnen Verbände vereinigten oder trennten sich auf eine für uns nicht immer klar verständliche Weise.

Diese Bemerkungen können aufgrund von Beispielen in anderen Städten verallgemeinert werden. Die Zahl der ausgeübten Berufe übertraf bei weitem die Zahl der aktuellen Zünfte. In Gębice bestand nur eine einzige Zunft — die der Kürschner, während die Schneider und Schuhmacher nicht zusammengeschlossen waren ⁷. Auch in Ciężkowice war nur die Zunft der Weber angesichts der frei schaffenden Böttcher, Schmiede, Bierbrauer, Radmacher, Schuhmacher, Kürschner, Schneider, Tuchscherer, Töpfer und Fleischer ⁸. Gewiß unterlag die Situation mit der Zeit manchen Veränderungen, im 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts entstanden neue Zünfte. In Warta ⁹ wurden erst 1505 und 1514 die Zünfte der Schmiede und Schlosser gegründet, später kam noch die Zunft der Schuhmacher hinzu. Der König erteilte 1469 in Mogielnica das Recht 13 Korporationen ¹⁰, im Jahre 1481 in Kamie-

⁴ M. Bogucka, H. Samsonowicz, *Dzieje miast i mieszczaństwa w Polsce przedrozbiorowej* [Geschichte der Städte und des Bürgertums in Polen vor der Teilung], Wrocław 1985.

⁷ A. Gąsiorowski, in: *Studia z dziejów ziemi mogileńskiej* [Studien zur Geschichte des Gebietes Mogilno], u.d.Red. v. C. Łuczak, Poznań 1978, S. 133.

⁸ Archiwum Główne Akt Dawnych (Hauptarchiv alter Akten, AGAD), *Księgi miejskie* (Bücher der Städte), Ciężkowice 1, Sieradz 1, 2.

⁹ AGAD, *Dokumenty miast* (Dokumente der Städte, weiter DM), Nr. 3647, 3885.

¹⁰ *Ibidem*, 3585.

niec Podolski — die Zunft der Krämer, drei Jahre darauf die Zunft der Fleischer¹¹, im Jahre 1463 in Radom die Zunft der Kürschner¹² zu gründen; in Słupca gründete der Bischof von Poznań erst 1519 die Zunft der Bierbrauer¹³. In Stawiszyn gestattete der König 1485 die Zunft der Tuchmeister¹⁴ zu gründen, in Skrzyszynno erlaubte er 1469 das Zunftsystem einzuführen¹⁵. Daraus erfolgt, daß in manchen großen, mittleren und kleinen Städten die Zünfte erst im 15. Jahrhundert gegründet wurden, wobei es keinem Zweifel unterliegt, daß diese Institution schon früher bekannt war. In Krakau wirkten die Zünfte bestimmt schon seit der Mitte des 14. Jahrhunderts, wobei ihre Teilnahme an der Stadtverwaltung schon seit 1368¹⁶ gesichert war. In den anderen größeren Städten sah die Lage ähnlich aus.

In Lemberg funktionierten im Jahre 1425 zehn Zünfte (die Krämer, Fleischer, Bäcker, Schmiede, Schuhmacher, Riemer, Sattler, Bierbrauer, Gerber und Kürschner)¹⁷, in Płock waren es gegen Ende des Jahrhunderts ebenfalls zehn: die Schneider, Schmiede, Kürschner, Bäcker, Salzhändler, Bierbrauer, Fleischer, Schuhmacher, Weber und Töpfer¹⁸. In Przemyśl bestanden damals acht Zünfte (im 14. Jahrhundert gab es nur die eine Zunft der Schuhmacher)¹⁹, in Poznań sechzehn²⁰, in Gniezno wenigstens fünf (die Schneider, Fleischer, Schuhmacher, Bierbrauer, Kürschner), ähnlich war es schon im 14. Jahrhundert in Pyzdry²¹. Es wäre auf-

¹¹ *Ibidem*, 5864, 5865.

¹² *Ibidem*, 3572.

¹³ *Ibidem*, 3232.

¹⁴ *Ibidem*, 3873.

¹⁵ *Ibidem*, 3354.

¹⁶ J. Ptaśnik, *Miasta i mieszczaństwo w dawnej Polsce* [Städte und Bürgertum im früheren Polen], Ausg. II, Warszawa 1949, S. 221.

¹⁷ E. Charewiczowa, *Lwowskie organizacje zawodowe za czasów Polski przedrozbiorowej* [Lemberger Berufsorganisationen in Polen vor der Teilung], Lwów 1929, S. 8.

¹⁸ Z. Zebrowski, in: *Dzieje Płocka* [Geschichte von Płock], u.d.Red. von A. Gieysztor, Płock 1973, S. 105.

¹⁹ K. Arłamowski, *Dzieje przemyskich cechów...*, S. 4.

²⁰ H. Ziółkowska, *Poznań w okresie przezwyciężania rozdrobnienia feudalnego i wykształcenia się feudalnej monarchii stanowej 1253 - 1450* [Poznań zur Zeit der Überwindung der feudalen Zersplitterung und der Ausgestaltung des feudalen Ständestaates 1253 - 1450], in: *Dziesięć wieków Poznania*, u.d.Red. v. K. Malinowski, Poznań 1956, S. 116.

²¹ H. Chłopocka, in: *Dzieje Gniezna* [Geschichte von Gniezno], u.d.Red. v. J. Topolski, Warszawa 1965, S. 164 - 166. A. Gąsiorowski,

grund von Analogien mit der Situation in den Nachbarländern anzunehmen, daß in Mitteleuropa im 15. Jahrhundert die Zahl der Handwerker — abhängig von der Größe der Stadt, auf 33 bis 69% der Bevölkerung²² geschätzt werden kann. Die Zünfte umfaßten jedoch verhältnismäßig wenige Inhaber von Werkstätten. In Mogielnica erlaubte das oben erwähnte Privileg die Gründung von 13 Zünften, doch wirkte sechs Jahre später in dieser Stadt nur die Zunft der Weber²³, von anderen Zünften hörte man nichts, und es ist anzunehmen, daß weder die Bierbrauer, noch die Bäcker und Schneider einer eigenen Zunft angehörten.

Eine derartige Situation herrschte in den kleinen Städten, wo ebenso wie auf dem Lande alle, oder fast alle, technischen Tätigkeiten von einem Handwerker ausgeführt wurden, der zuweilen, und zwar noch im 16. Jahrhundert, mit dem Namen „opifex“, „faber“ oder „Handwerker“ bezeichnet wurde.

Die handwerkliche städtische Werkstatt wurde im allgemeinen gemeinschaftlich betrieben, sie basierte auf der Kooperation der Familie. Die meisten Handwerker besaßen jedoch Feld und Garten, wo ebenfalls die Familie zur Hand ging. Der Sohn half dem Vater in der Werkstatt und bei der Ernte, die Frau führte nicht nur das Hauswesen, sondern war bei den landwirtschaftlichen und werkstattlichen Arbeiten behilflich, die ganze Familie bemühte sich um den Absatz der Erzeugnisse. Im Grunde genommen läßt sich eine Tendenz zur Selbstgenügsamkeit der Werkstätten feststellen, die durch die ziemlich einfachen, zur Herstellung der mei-

in : *Dzieje Wielkopolski* [Geschichte von Großpolen], u.d.Red. v. J. Topolski, Poznań 1969, S. 268.

²² Vergl. H. Samsonowicz, *Późne średniowiecze miast nadbałtyckich* [Das späte Mittelalter der Ostseestädte], Warszawa 1968, S. 249 ; B. Mendl, *Breslau zu Beginn des 15. Jh.*, „Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens“, Bd. LXIII, 1929, S. 154 ; R. Heck, *Stosunki społeczne i narodowościowe Strzelina w drugiej poł. XIV w.* [Gesellschaftliche und nationale Verhältnisse in Strzelin in d. 2. Hälfte d. 14. Jh.], „Sobótka“, Bd. XIX, 1964, S. 171 ; K. Fritze, *Stralsunds Bevölkerung um 1400*, „Greifswald-stralsunder Jahrbuch“, Bd. VI, 1966, S. 15 ; A. Gačsova, *Spoločenská štruktúra Bardějova v 15 stoliati a v prvej polovine 16 stoliati*, Bratislava 1972, tab. I-IV ; E. Koczorowska-Pielińska, *Struktura gospodarczo-społeczna Nowej Warszawy w XV w.* [Die wirtschaftlich-gesellschaftliche Struktur des Neuen Warschau im 15. Jh.], „Przegląd Historyczny“, 1958, Heft 2, S. 296 ; E. Maschke, *Mittelschichten in deutschen Städten des Mittelalters*, in : *Städtische Mittelschichten*, Stuttgart 1972, S. 1.

²³ AGAD, D.M. 3598 ; vergl. auch 6121 und Anm. 15.

sten Produkte dienenden Geräte erleichtert wurde. Tuschscheren, Schusterahlen, Hämmer, Beile, Sägen, Zirkel, Stemmeisen, Messer, Libellen usw. gehörten zu den speziellen, doch gleichzeitig sehr einfachen Werkzeugen²⁴. Gewiß gab es auch kompliziertere — Schmiedebälge, Wasserräder, Webstühle, Apothekerwaagen, schnellaufende Töpferscheiben oder die Präzisionswerkzeuge der Goldschmiede. Doch konnten alle oder doch fast alle an Ort und Stelle angefertigt werden. In manchen Berufen konnte die Erlangung der Rohstoffe, wie Stahl, Gold, Silber, Schwierigkeiten verursachen. Nur die Waffenschmiede, Goldschmiede, manche Kürschner und Schneider brauchten importierte Rohstoffe; normalerweise wurden als Werkstoffe leicht erlangbare Materialien aus der näheren oder weiteren Umgebung benützt oder selbständig in größeren Städten produziert. Hier gab es Kollisionen mit den Zunftvorschriften, die nicht nur die Fertigprodukte kontrollierten, sondern zuweilen auch das Einkaufsrecht der Rohstoffe begrenzten. Es bestanden aber selbst in großen Ortschaften zahlreiche Produktionsbereiche, die von den Zünften nicht erfaßt wurden. Wenn in Krakau ein *magister canalium alias rurmistrz*²⁵ auftritt, heißt das ganz einfach, daß dort der Leiter einer Werkstatt für Kanalisationsarbeiten wirkte, der ebensowenig einer Zunftorganisation angehörte, wie die zahlreichen *muratores* — Maurer²⁶.

In der Bauindustrie ist ein anderes interessantes Phänomen zu verzeichnen²⁷: Die Ziegelstreicher beschäftigten einige Arbeiter. Es gab besondere Arbeiter, *qui argillas adduxerunt*, welche den Lehm zur Ziegelei anfahren, ebenso besondere Fuhrleute, die die

²⁴ Vergl. Legate und Inventare Archiwum Państwowe m. Krakowa (des Staatlichen Archivs der Stadt Krakau), Testamentaria 1.

²⁵ *Cracovia artificum...*, Bd. V/1, S. 10.

²⁶ *Ibidem*, S. 5, 7, 8 ff.

²⁷ Vergl. Rachunki urzędu ceglanego i urzędu budowlanego w Toruniu i budowy kościoła w Toruniu, Wojewódzkie Archiwum Państwowe w Toruniu [Rechnungen der Ziegeleibehörde und der Baubehörde in Toruń und der Bau der Kirche in Toruń, Wojewodschaftliches Staatsarchiv in Toruń], XVI, 5, 6, XVII; Rachunki cegielni miejskiej w Kazimierzu, Archiwum m. Krakowa (Rechnungen der städtischen Ziegelei in Kazimierz, Archiv der Stadt Krakau), Acta Consularia Casimiriensia; *Księga przychodów i rozchodów m. Lwowa* [Buch der Einkünfte und Ausgaben der Stadt Lemberg], hrsg. v. A. Czołowski, Lwów 1896; *Rachunki z prac budowlanych na zamku w Nowym Mieście Korczynie* [Rechnungen für Bauarbeiten am Schloß in Nowe Miasto Korczyn], hrsg. J. Karwasiańska, „Kwartalnik Historii Kultury Materialnej”, 1956, Heft 2.

Ziegel zum Bauplatz brachten. Bei großen Bauunternehmen waren bei den Bauarbeiten selbst Dutzende bis Hunderte von Arbeitern beschäftigt (z.B. etwa 400 beim Bau der königlichen Schlösser). Beim Bau von Bürgerhäusern oder Herrenhöfen wirkten natürlich nur einige Arbeiter. Zu ihnen gehörten an erster Stelle der Architekt und Baumeister, außerdem wurden verschiedene, meist aus der Stadt stammende Spezialisten herangezogen, wie Maurer, Tischler, Steinmetzen, Zimmerleute; es gab die Meister, Gesellen und Lehrlinge sowie zahlreiche nicht qualifizierte Handlanger. Manche entrichteten auf dem Bauplatz ihre feudalen Verpflichtungen. Die Zusammensetzung der Bauhütte war nicht beständiger Art, sie änderte sich abhängig von den Bedürfnissen der Jahreszeit, und nach Vollendung des Objekts übersiedelte sie keineswegs als Ganzes an eine andere Stelle. Die Diskussionen über die Organisation der Bauindustrie haben bestätigt, daß der Investor und der Architekt die Zusammensetzung der Arbeitsgemeinschaft bei jedem Wechsel des Bauobjekts veränderten²⁸. Während eines größeren Bauunternehmens wurden die Bauhütten auch bei anderen, kleineren Investoren eingesetzt — es ist schwer festzustellen, wie weit dies im Einklang mit den legalen Möglichkeiten der Werkstätten vorsichging. Alle Phasen eines Bauunternehmens wurden durch eine Arbeitsorganisation charakterisiert, die die Möglichkeiten und Kompetenzen der Zünfte überschritt; eine ähnliche Situation herrschte in den anderen Zweigen der Großindustrie — dem Hüttenwesen, Bergbau oder Schiffsbau²⁹.

²⁸ A. Wyrobisz, *Sredniowieczne cegielnie w większych ośrodkach miejskich Polski* [Mittelalterliche Ziegeleien in größeren städtischen Zentren Polens], in: *Studia z dziejów rzemiosła i przemysłu*, Bd. I, Wrocław 1962; idem, *Czy istniały strzechy budowlane? [Existierten Bauhütten?]*, „Przegląd Historyczny”, 1962, Heft 4, S. 745; A. Miłobędzki, *Architektura Królestwa Polski w XV w.* [Die Architektur des Königreiches Polen im 15. Jh.], in: *Sztuka i ideologia XV w.*, Warszawa 1978; A. Wyrobisz, *Budownictwo murowane w Małopolsce w XIV i XV w.* [Die Mauerbauweise in Kleinpolen im 14. und 15. Jh.], Wrocław 1963; Z. Swiechowski, *Wczesne budownictwo ceglano w Polsce* [Die frühe Ziegelbauweise in Polen], in: *Studia z dziejów rzemiosła i przemysłu*, Bd. IX, Wrocław 1970; M. Arszynski, *Technika i organizacja budownictwa ceglanego w Prusach w końcu XIV w. i w pierwszej poł. XV w.* [Technik und Organisation der Ziegelbauweise in Preußen gegen Ende des 14. Jh. und in der ersten Hälfte des 15. Jh.], in: *Studia z dziejów rzemiosła i przemysłu*, Bd. IX, Wrocław 1970.

²⁹ D. Molenda, *Miasta górnicze Europy środkowo-wschodniej w epoce feudalnej* [Bergstädte des mittleren Osteuropas zur Zeit des Feudalismus],

Die Zahl der Handwerksarten, die außerhalb der Zunftorganisationen ausgeübt wurden, ist beträchtlich. Hier spielten die natürlichen Bedingungen mit, die die Ausübung verschiedener Berufe und Befriedigung der Bedürfnisse in solchen Gegenden ermöglichten, in denen die unausgebildete zunftgemäße Wirksamkeit den Bedarf der bäuerlichen Wirtschaften nicht decken konnte. So wirkten in Städten, Vorstädten und Dörfern Vertreter verschiedener Handwerkssparten der Lebensmittelerzeugung (Mühlengewerbe, teilweise Bierbrauerei und Bäckergewerbe sowie Fleischei), der textilen Gewerbe (Spinnen und Weben), der Holzbearbeitung (durch Brettschneider, Wagenmacher, Zimmerleute) sowie der Bearbeitung von Leder und Metall⁸⁰. Das derartige Handwerk arbeitete für die lokalen Bedürfnisse oder für die mit dem Funktionieren der Feudalgüter notwendigen Erfordernisse, es war aber auch mit dem sich entwickelnden großen internationalen Handel verbunden. Die erzeugten Produkte standen zwar den Zunftzeugnissen in Güte nach, doch verstanden ihre Hersteller sich den sich verändernden Anforderungen des Marktes anzupassen und die Grenzen der Berufe zu überschreiten. Im Laufe des 15. Jahrhunderts zogen immer mehr dieser Handwerker in die Städte. Im Laufe der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wuchs das Warschauer Handwerk einige Male an⁸¹, wobei es nicht in Zünfte organisiert war, oder jedenfalls nicht in dem Maße, wie man nach dem zahlenmäßigen Anstieg der Handwerkerzahl erwarten könnte. Nach Sieradz kamen *laboriosi* Schuhmacher, Kürschner, Zimmerleute, Schneider, die verhältnismäßig schnell das *ius civile* erlangten, ohne sich in die Zünfte eintragen zu müssen⁸².

In : *Miasta doby feudalnej w Europie środkowo-wschodniej*, u.d.Red. v. A. Gieysztor und T. Roslanowski, Warszawa 1976, S. 203 ; eadem, *Dzieje Olkusza do 1795 r.* [Geschichte von Olkusz bis 1795], in : *Dzieje Olkusza i regionu olkuskiego*, u.d.Red. v. F. Kiryk und R. Kołodziejczyk, Bd. I, Warszawa 1978, S. 198 ; M. Bogucka: *Gdańsk jako ośrodek...*, S. 59.

⁸⁰ H. Samsonowicz, *Rzemiosło wiejskie w Polsce XIV - XVI w.* [Das dörfliche Handwerk im Polen des 14. - 16. Jh.], Warszawa 1954, S. 31, 64, 69 ; idem, „Suburbium“ in the late Middle Ages, „Review“ (New York), vol. V, Fall 1981, S. 311.

⁸¹ E. Koczorowska-Pielińska, in : *Rzemiosło starej i nowej Warszawy* [Das Handwerk im Alten und Neuen Warschau], S. 31, erwähnt, daß die handwerkliche Bevölkerung im Alten Warschau dreifach, im Neuen Warschau sechsfach angewachsen war.

⁸² AGAD, Stadtbuch von Sieradz II, S. 15r, 23r, 35r, 45.

In den Kleinstädten wurde die Entwicklung der Zünfte durch die Berufsstruktur ihrer Bewohner gehemmt. Die meisten von ihnen trieben gleichzeitig Handel und Handwerk, wozu noch Landwirtschaft und Viehzucht hinzukamen⁸⁸. Wie schon erwähnt, besaßen die Handwerker Ackerboden, Wiesen, Gärten, Bienen, sowohl im Bereiche der Stadt als auch in den nächstliegenden Siedlungen. Zur Ausstattung der Häuser von Kaufleuten und Handwerkern gehörten solche landwirtschaftliche Geräte wie Pflüge, Sicheln, Hacken, Dieselben Leute besaßen Pferde, Kühe, Schafe, und ihre geschäftlichen, gesellschaftlichen und familiären Kontakte führten dazu, daß sie berufsmäßig den Bauern sehr ähnlich waren, die doch ebenfalls manche industrielle Produkte herstellten. Wenn in Rózan, Przasnysz, Ciechanów⁸⁴ Zünfte der Pflüger bestanden, deutet das darauf hin, daß ein Teil der Einwohner dieser Städte die Landwirtschaft als ihre Hauptbeschäftigung ansah. In Strzelno, Kwieciszew (*agricultores seu oppidani*)⁸⁵, Pultusk oder Warta war ebenso wie in den kleinen Siedlungen Szreńsk, Zgierz, Mstów, Zagórow, Ilów und Zambski die Landwirtschaft für die Mehrzahl der Bewohner die Basis der Existenz⁸⁶. Es ist klar, daß eine Reglamentierung der landwirtschaftlichen Produkte in einer Situation, da die meisten Bewohner der Adelsrepublik zu der sie herstellenden Gruppe gehörten, nicht möglich gewesen wäre. Oft befaßte sich der bäuerliche Handwerker im allgemeinen mit der industriellen Produktion : er baute Häuser (aus Holz), Mühlen, stellte Wagen und Räder her, arbeitete als Schmied und, wenn es nottat, auch als Fleischer. Er übte verschiedene Berufe aus, besaß zuweilen auch eine Werkstatt, doch gehörte er keinerlei Zunft an. Solch einen Zustand bestätigen die Quellenmaterialien, die zeigen,

⁸⁸ T. Lalik, *Funkcje miast i miasteczek w Polsce późnego średniowiecza* [Die Funktionen der Städte und Kleinstädte im Polen des späten Mittelalters], „Kwartalnik Historii Kultury Materialnej“, 1975, Heft 4, S. 564 ; H. Samsonowicz, *Soziale und wirtschaftliche Funktionen der Kleinstädte im Polen des 15. Jh.*, „Jahrbuch für Geschichte des Feudalismus“, Bd. II, 1975, S. 191.

⁸⁴ S. Pazyra, *Geneza i rozwój miast mazowieckich* [Entstehung und Entwicklung der Städte Masowiens], Warszawa 1959, S. 357.

⁸⁵ A. Gąsiorowski, *Pogranicze wielkopolsko-kujawskie w dobie rozwoju gospodarki czynszowej* [Das großpolnisch-kujawische Grenzland zur Zeit der Entwicklung der Zinswirtschaft], in : *Studia z dziejów ziemi mogileńskiej...*, S. 135.

⁸⁶ AGAD, *Księga miejska Warty, Szreńska, Konsystorska Pultuska 1*, DM 3439 (Mstów) 3505, 3506 (Zagórow).

daß ein scharfer Kampf des Zunfthandwerks gegen die „Stümper“ erst zu Beginn des 16. Jahrhunderts in Schwung kam⁷⁷. Im Mittelalter spielte dieses Problem, insbesondere in kleinen und mittelgroßen Städten, keine bedeutende Rolle, obwohl zuweilen das Verbot der Stadtmeile vorkam. Die Entwicklung der Stadt brachte neue Phänomene in der Geschichte der nichtlandwirtschaftlichen Produktion mit sich : es fand eine bisher nicht bekannte Spezialisierung statt, die Kooperation der Arbeitsgänge wurde erweitert, es wurde auch eine hohe Qualität der Markterzeugnisse gefordert. In die Stadt kamen hochqualifizierte Handwerker, die hier bessere Lebens- und Arbeitsmöglichkeiten suchten ; es vertiefte sich auch der Unterschied der verschiedenen Erzeugnisse in qualitativer Hinsicht.

In territorialer Hinsicht war jedoch die Arbeitsteilung keineswegs konsequent. Aus den Vorstädten wurden ins platte Land verschiedene industrielle Betriebe übertragen, wie Sägewerke, sich entwickelnde Werkstätten, die unbedingt Wasser zur Aufrechterhaltung der Produktion brauchten (Brauereien, Mühlen, Ziegeleien, Werkstätten der Steinmetzen). Außerhalb der Grenzen der städtischen Jurisdiktion siedelten sich auch Leute an, die dort keinen Platz fanden oder finden konnten. In ganz Polen entwickelte sich das ländliche Handwerk, das oft mit dem städtischen konkurrierte⁷⁸ ; dasselbe betraf das Handwerk der Vorstädte, wohin ein ständiger Zustrom von Leuten, die nach und nach ihren Beruf änderten, stattfand. Ein derartiger Zustand erschwerte die Aufrechterhaltung des Zunftmodells. Weiterhin wurde das feudale Dorf durch seine Heimarbeit charakterisiert, die zwar auf einige wenige Tätigkeiten beschränkt war, aber nichtsdestoweniger eine sehr bedeutende Rolle spielte. Der Kampf der Zünfte mit der ländlichen industriellen Produktion war insofern sehr erschwert, als hier zwei wichtige das nichtorganisierte Handwerk unterstützende Faktoren wirkten. An erster Stelle stand der wirtschaftliche Anreiz : die stümperhaften Erzeugnisse der dörflichen Handwerker waren den Bauern leichter erschwinglich, da sie billiger waren und

⁷⁷ M. Bogucka, *Gdańsk jako ośrodek...*, S. 301.

⁷⁸ T. Samsonowicz, *Rzemiosło wiejskie...*, S. 49 ; A. Gilewicz, *Przyjęcia do prawa miejskiego we Lwowie w latach 1405 - 1604* [Aufnahme ins Stadtrecht in Lemberg in den Jahren 1405 - 1604], Lwów 1931, S. 398.

keine Reise in die Stadt sowie keinen langen Transport erforderten. Andererseits spielte die wachsende Rolle des Adels und seiner Bedürfnisse eine zunehmende Rolle. Besonders in Gebieten, die wirtschaftlich schwächer entwickelt und wo die großen Gutshöfe von Bedeutung waren, wurde das dortige Handwerk in immer stärkerem Maße dem Landeigentümer notwendig⁹⁹. Dies bedeutet keinesfalls, daß keinerlei Konflikte zwischen den um eine Reglamentierung der Produktion kämpfenden Zünften und der nicht korporierten Konkurrenz stattfanden. Dagegen könnte man aus den bisherigen Erwägungen folgende Schlüsse ziehen : im 14. und 15. Jahrhundert basierte die industrielle Produktion in den polnischen Städten nicht ausschließlich auf der zunftgemäßen Organisation. Die individuelle Tätigkeit, die oft eine eigene Landwirtschaft als Stützpunkt hatte, sowie die grundsätzlich in den jüdischen Siedlungen ausgeübt wurde, spielte ebenso wie die in verschiedenen Bau- oder Hüttenunternehmen erweiterte Kooperation eine ungemein wichtige Rolle.

Die zweiten allgemeinen Betrachtungen betreffen die Berufe, die sich zu Zünften zusammenschlossen. Hier einige Informationen über die Berufe, die als erste eigene Zunftorganisationen gebildet hatten :

- Toruń** 13. Jh. — Schuhmacher, Fleischer, Bierbrauer, Kürschner ;
Lemberg 14. Jh. — Schuhmacher, Fleischer, Bierbrauer, Kürschner, Schmiede, Riemer, Sattler, Geber ;
Przemyśl 14. Jh. — Schuhmacher ;
Gniezno 14. Jh. — Schuhmacher, Fleischer, Bierbrauer, Kürschner, Schneider ;
Krakau 14. Jh. — Schuhmacher (polnische und deutsche), Fleischer, Bierbrauer, Schneider, Kürschner, Riemer, Bortenmacher, Bäcker, Messerschmiede, Maurer, Goldschmiede, Weber, Hutmacher, Weißgerber, Gerber ;
Gdańsk 14. Jh. — Schuhmacher, Fleischer, Bierbrauer, Kürschner, Schneider, Bäcker, Schmiede, Weber, Goldschmiede, Beutelmacher, Gerber, Böttcher, Maurer, Kistenmacher ;
Plock 14. Jh. — Schuhmacher.

Es ist interessant, zum Vergleich, die ältesten Zünfte jener Städte heranzuziehen, aus denen das Zunftwesen nach Polen übertragen wurde :

⁹⁹ H. Samsonowicz, *Rzemiosło wiejskie...*, S. 106.

Erfurt	13. Jh. — Schuhmacher, Fleischer, Schmiede, Bäcker, Weber ;
Köln	12. Jh. — Schuhmacher ;
Magdeburg	12. Jh. — Schuhmacher ;
Braunschweig	12. Jh. — Weber.

Diese Zusammenstellung ist gewiß nicht vollständig, doch erweckt sie manche Überlegungen. Die angeblich ältesten polnischen Zünfte umfaßten die weitverbreitetsten Berufe der Leder- und Textilverarbeitung sowie der Lebensmittelbranche. In den Städten, aus denen das Zunftwesen nach Polen gekommen ist, treten unter den ältestern Organisationen wiederholt Schuhmacher, Fleischer, Kürschner und Bierbrauer auf. Doch sind ihre Rolle und Bedeutung sowie ihr Bereich von einander verschieden. Die städtischen Bierbrauereien arbeiteten in einer Situation, in der fast jeder Bauer und Bürger — und dies noch im 15. Jahrhundert — sein Bier selbst herstellte, und von den Brauereien auf den Gutsböfen soll garnicht gesprochen werden. Das Bier war das allgemeine, in allen Krügen kredenzte Getränk, und es spielte eine wichtige Rolle bei der Gestaltung der Formen des gesellschaftlichen Lebens. Die Kürschner dagegen stellten meist Luxuswaren her. Die Schuhmacher wiederum arbeiteten für einen breiten Abnehmerkreis. Es wären hier viele Fragen zu stellen. Warum bestanden — mit Ausnahme von Gdańsk — im 14. Jahrhundert keine sich mit der Holzbearbeitung befassenden Zünfte? Warum gab es — außer in Krakau und Lemberg — keine Bäckerzünfte? Im 14. Jahrhundert stellen die Schneider ähnlich wie die Kürschner Luxuswaren her, denn die alltägliche Kleidung wurde in jedem Haus selbst genäht. Wir haben es hier also nicht mit Berufen zu tun, die für die Massen arbeiteten — sie waren in dieser Hinsicht den *aurifabri* — den Goldschmieden — ähnlich, die natürlich Schmuckstücke nicht nur aus Gold, sondern auch aus Silber und eventuell anderen Metallen herstellten. Es gab sehr wenig Schmiedezünfte oder überhaupt Zünfte der die Metalle bearbeitenden Handwerker. Hätte der Beruf des Schmiedes, der doch besondere Werkzeuge und Geschicklichkeit erfordert, nicht reglamentiert sein sollen? Es hält schwer, auf solche Fragen eine Antwort zu finden, doch könnte man eine vorläufige Hypothese aufstellen, nach der die Gründung von Zünften von verschiedenen Faktoren abhing. Wie es scheint, verursachten die kulturellen

Verbindungen in Polen keineswegs das Bedürfnis bei den Handwerkern, sich in Zünften zusammenzuschließen. Die höchstwahrscheinlich bestehenden wirtschaftlichen Ursachen scheinen nicht zu genügen, um die Entstehung dieser und nicht anderer Zunftorganisationen zu erklären — jedenfalls sieht es in heutiger Sicht so aus. Waren doch alle Berufe, die sich im 14. Jahrhundert zu Zünften zusammenschlossen, sehr unterschiedlich, was ihre Rolle für die Gesellschaft, die massenweise Herstellung, die Technik der Wirksamkeit betrifft. Sie scheinen aber eine gemeinsame Eigenschaft aufzuweisen: die Handwerker, die sich mit der Schusterei, Fleischerei, Bierbrauerei, der Goldschmiedekunst befaßten, gehörten zu den begüterten Bürgern, und sie nahmen in der Hierarchie der Berufe die oberen Schichten ein⁴⁰. War die Gründung einer Zunft eine kostspielige Investition für die Beteiligten oder auch ein gewinnbringendes Unternehmen für die Behörden?

Diese Frage führt notgedrungenerweise dazu, weitere Ursachen der Entstehung von Zünften aufzuspüren, und zwar umso mehr, als auch die schon im 15. Jahrhundert bekannten Mischzünfte in Betracht gezogen werden müssen. Es waren dies sehr verschiedenartige Organisationen, die meist in einer Zunft die Vertreter verschiedener Handwerksberufe vereinigten; zuweilen schlossen sich hier die Spezialisten eines bestimmten Faches aus der ganzen Region zusammen. Die Mischzünfte traten allgemein in den Städten und Kleinstädten Mitteleuropas auf⁴¹. Die einschlägige Literatur unterstreicht, daß sich in derartigen Zünften meist die schwachen Handwerke vereinigten, um auf diese Weise — *viribus unitis* — leichter wirtschaftliche oder rechtliche Privilegien zu erlangen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Mischzünfte vielfach als einheitliche Organisation auftraten, die um die geschickte Beherrschung von Jahrmärkten, günstige Aufstellung der Krambuden,

⁴⁰ J. Wiesiowski, *Socjotopografia późnośredniowiecznego Poznania* [Soziotopographie des spätmittelalterlichen Poznań], Warszawa 1982, S. 44.

⁴¹ G. Heckenast, *Forms of Enterprises and their Hierarchy in Hungary's Industry in the 14-18th Century*, in: *12-a Settimana di Studio Istituto Datini, Prato 1980* (im Druck); J. Szucs, *Das Städtewesen in Ungarn im 15.-17. Jh.*, in: *La Renaissance et la Réformation en Pologne et en Hongrie*, Budapest 1963, S. 97; O. R. Halaga, *Pentapolis — Ostslowakische Städtegemeinschaft und ihre Handwerkerbünde*, in: *Městské pravo v 16-18 století w Europě*, Praha 1982, S. 48.

Begrenzung der konkurrierenden Wirksamkeit fremder Städte kämpften. Sie konnten auch in politischer Hinsicht geschickter wirken und auf die Stadtbehörden Druck ausüben sowie die Interessen der Produzenten erfolgreicher verteidigen. Wahrscheinlich entstanden sie auch, um kulturelle und gesellschaftliche Bedürfnisse zu befriedigen, wie dies in späteren Zeiten der Fall war.

Die sich ändernden Formen der beruflichen Wirksamkeit, der Eintritt in die Wirtschaft, die den auf Geldmitteln fußenden Warenumsatz förderte, zwangen zur Schaffung von Vereinigungen, die die materiellen und psychischen Bedürfnisse der Leute, die mit den neuen Bereichen zu tun hatten, sicherstellen konnten. Die Fürsorge für Alte, Krüppel, Witwen und Waisen, der natürliche Drang, Gruppen gesellschaftlicher Solidarität und gesellschaftlicher Verbände zu schaffen, führten zur Gründung der verschiedensten Formen von atypischen Bruderschaften und übten auch einen Einfluß auf die Entstehung von Gesellenorganisationen aus⁴².

Im mittelalterlichen Polen traten die Mischzünfte in vielen Städten, z.B. in Sandomierz, Wieluń, Pułtusk, auf. In Wieluń umfaßte die im 14. und 15. Jahrhundert bestehende „Zunft der Handwerker“ wahrscheinlich alle beruflichen Branchen, was aber nicht bedeutet, daß alle in der Stadt tätigen Handwerker ihr angehörten⁴³. In Sandomierz wirkte im 15. Jahrhundert eine Zunft, die folgende Berufsausübende umfaßte: Schmiede, Schlosser, Schwertfeger und Messerschmiede, Kannengießer und Kupferschmiede, Nadelmacher, Schleifer, Zaummacher, Bortenmacher,

⁴² J. Wyrozumski, *Związki czeladnicze w Polsce średniowiecznej* [Gesellenverbände im mittelalterlichen Polen], „Przegląd Historyczny“, 1977, Heft 1, S. 1-14; ebenda Literatur; H. Zaremska, *Bractwa w średniowiecznym Krakowie* [Bruderschaften im mittelalterlichen Krakau], Wrocław 1977, S. 65; S. Herbst, *Toruńskie cechy...*, S. 27; M. Zmysłony, *Die Bruderschaften in Lübeck bis zur Reformation*, Kiel 1977, S. 25 ff.; P. Kłiryk, *Bractwo religijne kowali w Bochni w latach 1462-1599* [Religiöse Bruderschaften der Schmiede in Bochnia in den Jahren 1462-1599], „Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego“, Nr. 469, 1977, *Prace Historyczne*, Heft 56, wo von den religiös-gesellschaftlichen Funktionen der handwerklichen Bruderschaften die Rede ist; vergl. ebenfalls J. F. Sosson, *Corporation et pauperisme aux XIV^e et XV^e ss. Le salariat du bâtiment en Flandre et en Brabant et notamment à Brugges*, „Tijdschrift voor Geschiedenis“, Bd. XCII, 1979, S. 557.

⁴³ AGAD, DM 3479, 3497; vergl. 3546, wo die Fleischer gesondert auftreten.

Goldschmiede und Uhrmacher⁴⁴. Diese Zunft der zehn Berufe verband also Vertreter verschiedener Berufe, die ganz verschiedenartige Funktionen im wirtschaftlichen Leben der Stadt ausübten. Hält es doch schwer, den Tätigkeitsbereich der Schmiede und Goldschmiede oder der Messerschmiede und Uhrmacher miteinander zu vergleichen. Bei der Entstehung dieser Organisation waren also die wirtschaftlichen Gründe nicht die einzige Ursache, sie betrafen in bedeutenderem Maße das gesellschaftliche Milieu der Bürgerschaft, denn die berufliche Korporation. In Pultusk wirkte um die Mitte des 15. Jahrhunderts die Zunft der Schmiede (also die handwerkliche *fraternitas fabrilis*), dem Goldschmiede, Schmiede, Böttcher, Stellmacher, Radmacher, Sattler, Schlosser, Gürtler, Zimmerleute, Messerschmiede, Schwertfeger und Riemer angehörten⁴⁵. Es besteht in beiden Fällen eine sichtbare Analogie, wobei im Falle Pultusk bekannt ist, wer diese Zunft gegründet hat — und zwar im Jahre 1462 der Bischof von Plock Paweł Giżycki. Aufgrund der Antrages zweier daran interessierten Handwerker — des Goldschmiedes und des Schmiedes — bestimmte der Ausstellende des Aktes, daß keiner der die erwähnten Berufe ausübenden Handwerker außerhalb der Zunft arbeiten durfte. Es bestand also eine Monopolisierung der Produktion im Rahmen der Korporation, die vom Bischof gegründet und kontrolliert wurde. Eine ähnliche Reglamentierung der Tätigkeit fand auch in Organisationen von einem anderen Typus statt, und zwar in den Zünften, deren Wirksamkeit sich über die Grenzen einer einzigen Stadt hinaus erstreckte. Die Krakauer Zunft der Goldschmiede umfaßte gewiß auch Handwerker aus anderen Zentren, u.a. auch aus Warschau⁴⁶. Da diese Produktion Luxusgegenstände betraf, handelte es sich gewiß um die Beherrschung des gesamten polnischen Marktes: zu den Abnehmern von Goldschmiederzeugnissen gehörten kaum Bauern, sondern Vertreter der begüterten gesellschaftlichen Gruppen. Eine

⁴⁴ F. Kiryk, *Sandomierz w czasach Długosza* [Sandomierz zur Zeit von Długosz], in: *Jan Długosz w pięćsetną rocznicę śmierci. Materiały z sesji*, u.d.Red. v. Kiryk, Olsztyn 1983, S. 18.

⁴⁵ *Codex diplomaticus Ducatus Masoviae*, ed. T. Lubomirski, Varsoviae 1863, nr. 211.

⁴⁶ Vergl. von E. Koczorowska-Pielińska dargelegte Materialien *Warszawskie rzemiosło artystyczne i budowlane w XV w.* [Das Warschauer Künstler- und Bauhandwerk im 15. Jh.], Warszawa 1959.

das ganze Land umfassende Organisation war jedoch unter den Bedingungen Polens im 15. Jahrhundert nicht möglich; die in den kleineren Städten (Pułtusk, Sochaczew, Sandomierz) arbeitenden Goldschmiede gehörten den Mischzünften an⁴⁷.

Man kann annehmen, daß die Entstehung von den einige Städte umfassenden Zünften auch durch die Notwendigkeit bedingt wurde, größere Gemeinschaften zu bilden. Es kam auch die Schaffung von Zünften nach dem Beispiel analoger Korporationen in anderen Städten vor. Die Zunft der Leineweber zu Krakau wurde das Vorbild für die Innung in Sandomierz, die wieder als Beispiel für die Leineweberzünfte in Lublin, Szczepieszyn und Turobin diente⁴⁸. Die Kürschner von Sandomierz bildeten eine Organisation, die denen in Radom als Vorbild diente, die Tuchmacher von Sochaczew⁴⁹ ahmten die Tuchmacher von Sandomierz und Radom nach, die metall-, holz- und lederverarbeitenden Berufe von Sochaczew lernten aus den Erfahrungen der Stadt Plock⁵⁰. Es ist nicht bekannt, ob die Nachahmung der Vorbilder nur die Formulierungen der Statuten betraf oder auch weitere Folgen nach sich zog. Wenn wir uns auf Analogien stützen, die die Benützung von Vorbildern im Bereiche der Stadtrechte betreffen, können wir annehmen, daß im Bereiche einer Region nähere Verbindungen zwischen den Organisationen bestanden haben.

Einen ausgedehnten territorialen Wirkungsbereich hatten die landwirtschaftlichen Zünfte; so umfaßte die Zunft *aratores civitatis et districtus Ciechanoviensis* wahrscheinlich das ganze Land von Ciechanów⁵¹. *Fraternitates aratorum* befanden sich in Przasnysz, in Rózan, sie waren übrigens im ganzen mittleren Osteuropa bekannt. Es ist klar, daß in diesem Fall ihre Entstehung nicht durch die Notwendigkeit der Reglamentierung der Marktes bedingt war.

Es ist die Frage zu stellen, ob einzig und allein die Notwendigkeit, sich in einer breiteren Gemeinschaft zu befinden, für die

⁴⁷ S. Pazyra, *Geneza...*, S. 356 ; F. Kiryk, *Sandomierz...*, S. 18.

⁴⁸ J. Wyrozumski, *Tkactwo malopolskie w późnym średniowieczu* [Die Weberei Kleinpolens im späten Mittelalter], Warszawa 1972, S. 62.

⁴⁹ S. Pazyra, *Geneza...*, S. 354.

⁵⁰ *Ibidem*, S. 357.

⁵¹ *Loc. cit.*

Existenz derartiger Organisationen zuständig war. Es scheint, daß noch ein dritter Faktor in Betracht gezogen werden muß, und zwar die Wirksamkeit der staatlichen, städtischen oder domänialen Obrigkeiten, denen daran lag, Kontrolle über die verschiedenen Gruppen der Gesellschaft auszuüben und eventuell einen Partner für verschiedene Pertraktionen zu haben ⁵².

Im Grunde genommen war es in Polen so, daß eben die Herrschenden die Zünfte ins Leben riefen, die Eigentümer der Städte die Bruderschaften und beruflichen Organisationen gründeten. Aus den Texten geht hervor, daß der Wirkungsbereich der Handwerker, ihre Rechte und Pflichten durch den Aussteller des Privilegs bestimmt und begrenzt wurden. Kasimir der Jagiellone erteilte auf die Bitte des Abts von Sulejów hin der Stadt Mogielnica das Privileg, welches die Gründung derselben Zünfte wie in anderen Städten, und zwar 13 an der Zahl, erlaubte ⁵³. Doch handelte es sich hier um Pläne auf lange Sicht, da der Abt Marcin nach einigen Jahren nur eine einzige Zunft — die der Weber — sanktionierte ⁵⁴. Eine ähnliche Situation lag in einem anderen klösterlichen Eigentum — in Skrzynno — im Jahre 1458 vor ⁵⁵. In Warta gründete Jurand aus Brudzew, der Starost von Großpolen, 1505 die Zunft der Schmiede und Schlosser, und neun Jahre darauf die Zunft der Schuhmacher ⁵⁶. In Słupca gründete 1519 der Bischof von Poznań Jan Latalski die Zunft der Bierbrauer ⁵⁷. Es ist nicht bekannt, ob diese Initiativen ebenso fruchtlos waren wie jene in Mogielnica — doch lag hier die gesetzliche Initiative in den Händen der Stadteigentümer. Es ist natürlich nicht möglich, diese Erscheinung übermäßig zu vereinfachen. Als Kasimir der Große 1353 feststellte, auf welche Weise in Kalisz Tuche distribuiert werden sollten, konnte er dies anhand der Bitten und Postulate der Tuch-

⁵² Auf die Rolle der Dominialbehörden machte schon F. Keutgen aufmerksam [*Ämter und Zünfte*, Leipzig 1903, S. 10], letzters tat es O. Halaga (*Pentapolis...*, S. 51). In der polnischen Literatur weist W. Rusiński auf die Rolle der Behörden hin [*Rozwój gospodarczy ziem polskich — Wirtschaftliche Entwicklung der polnischen Länder*], Warszawa 1973, S. 56.

⁵³ AGAD, DM 3585.

⁵⁴ *Ibidem*, 3598.

⁵⁵ *Ibidem*, 3654.

⁵⁶ *Ibidem*, 3647.

⁵⁷ *Ibidem*, 3232.

macher tun⁵⁸. Doch sicherte sich gleichzeitig der Herrscher die Kontrolle der beruflichen Tätigkeit der Bürger zu, und die finanziellen Einkünfte hieraus waren zweifellos nicht gering.

Streitigkeiten zwischen den städtischen Behörden, zu denen die Kaufleute gehörten, und den Zünften wurden durch königliche Gerichte oder andere Städte geschlichtet — wie im Falle des Streites der Schuhmacher von Wieluń mit ihrem Stadtrat. In Krakau ingerierte der Stadtrat mit Hilfe von Willküren aus den Jahren 1369 und 1377 in die berufliche Tätigkeit und machte die Zünfte verantwortlich für die Qualität der Erzeugnisse⁵⁹. Zuweilen handelte es sich hier um das Interesse der reichen Konsumenten, zuweilen um das Interesse der Zunft als einer monopolistischen industriellen Organisation. Es ist unmöglich, diese Angelegenheiten eindeutig zu klären.

Besonders deutlich tritt dies bei gesellschaftlichen Konflikten zutage. In Płock standen schon im 16. Jahrhundert auf der einen Seite der Auseinandersetzung der Stadtrat und die Zünfte der Schuhmacher und Salzhändler, auf der anderen — die übrigen Korporationen. In Gdańsk standen an der Spitze der Unzufriedenen im 14. - 15. Jahrhundert die Anführer der Bierbrauer, Fleischer, Schuhmacher und Böttcher⁶⁰. Die gesellschaftlichen Konflikte in Łęczyca, Lublin und Warschau wurden durch Vertreter beruflicher oder gesellschaftlicher Korporationen gelöst⁶¹. Die Zünfte waren sozusagen ein Verbindungsglied zwischen den Behörden und der Gesellschaft, das in Abhängigkeit von der gegebenen Situation wirkte. Diese letztere Bemerkung kann durch die ziemlich inkonsequente Politik des Staates hinsichtlich der Zünfte bestätigt werden. Anfänglich unterstützten die Herrschenden die Organisationen, deren Tätigkeit dem Fiskus Einkünfte brachte und eine nutzbringende öffentliche Wirksamkeit garantierte. In den sechziger Jahren des 14. Jahrhunderts bestimmte Kasimir der Große,

⁵⁸ *Codex diplomaticus Maioris Poloniae*, vol. VI, ed. A. Gąsiorowski, Varsoviae 1982, nr 159.

⁵⁹ *Antiquum Registrum Privilegiorum et statutorum civitatis cracoviensis*, hrsg. S. Estreicher, Kraków 1936.

⁶⁰ AGAD, DM 3769. *Historia Gdańska* [Geschichte von Gdańsk], Bd. I, u.d.Red. v. E. Cieślak, Gdańsk 1981, S. 554.

⁶¹ R. Szczygiel, *Konflikty społeczne w Lublinie w I poł. XVI w.* [Gesellschaftliche Konflikte in Lublin in der I. Hälfte des 16. Jh.], Warszawa 1959.

daß der Krakauer Rat zur Hälfte aus Handwerkern zusammengesetzt sein soll. Doch wurden auf diese Weise die verschiedenen Streitigkeiten zwischen den einzelnen Gruppen der Bürgerschaft keineswegs liquidiert, und im Jahre 1418 erließen nach erneuten Unruhen die Kommissare des Königs ein Urteil, aufgrund dessen ein neues Organ der Gemeinde (16 Männer wurden zur Hälfte aus den Kaufleuten, zur Hälfte aus den Handwerkern gewählt) ins Leben gerufen wurde; zur Wahl wurden alle Bürger berechtigt. Die Gewählten sollten vollberechtigte Mitglieder des Stadtrates sein und die außergewöhnlichen Steuern sowie den Inhalt neuer Willküren kontrollieren. Diese 16 Männer gingen nach und nach in den Stadtrat ein; seit 1435 wiesen die Behörden von Krakau bis ins 16. Jahrhundert hinein Stabilität auf und konzentrierten sich innerhalb einiger weniger Geschlechter⁶², die unter anderen auch aus der Zunftelite stammten. Der Adel war jedoch diesen Formen gesellschaftlicher Organisation abhold, die eine potentielle Gefahr für seine Alleinherrschaft und für die Produktion der Gutshöfe darstellen konnten. Schon das Statut von Warta aus dem Jahre 1423 verbietet erfolglos die Wirksamkeit der Zünfte. Zahlreiche, u. a. zitierte Beispiele beweisen die mangelnde Effektivität dieser Vorschrift, ebenso wirkungslos war ihre Erneuerung im Jahre 1496⁶³. Es sei daran erinnert, daß 1532 den Zünften die Aufnahme ihrer Tätigkeit wieder erlaubt wurde, um ihr Bestehen 1538 wieder aufzuheben; 1543 wurde die Gründung von Zünften wieder erlaubt, doch unter der Bedingung, daß sie den Grundbesitzern keinen Schaden zufügten⁶⁴. Diese letzteren waren im 15. Jahrhundert mit der Organisation der Zünfte einverstanden — so war es z. B. in Sreńsk — doch behandelten sie sie als ihnen untergeordnete gesellschaftliche Einrichtungen⁶⁵.

Es ist an der Zeit, diese diskutablen Erwägungen zu beschließen. In Polen waren die Zünfte ein Import, der in breiterem Maße sich ziemlich spät — erst im Laufe des 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts — annahm. Ihre wirtschaftliche und be-

⁶² M. Patkaniowski, *Krakowska rada miejska w wiekach średnich* [Der Krakauer Stadtrat im Mittelalter], Kraków 1934, S. 78.

⁶³ *Volumina Legum*, I, 81.

⁶⁴ *Ibidem*, 504, 535, 568.

⁶⁵ AGAD, Księga miejska Sreńska, S. 1 - 12.

rufliche Rolle war angesichts der großen Bedeutung des Adels, des an den Gutshöfen entwickelten Handwerks und der Schwäche der Städte keineswegs die einzige oder wichtigste Ursache der Gründung dieser Körperschaften. Wenigstens ebenso wichtig war das Bedürfnis, gesellschaftliche Gemeinschaften zu schaffen, die möglichst vorteilhaft in der Hierarchie der Stadtbevölkerung situiert waren. Als dritter, wahrscheinlich ebenso wichtiger Faktor kommt die Tätigkeit der Behörden in Frage, die versuchten verschiedene gesellschaftliche Gruppen zu organisieren und sie ihrer Kontrolle zu unterstellen. In Abhängigkeit von der Größe, Bedeutung, wirtschaftlichen Grundlage der Städte, in Abhängigkeit von den Kontakten mit den entwickelten Zentren Europas, von der Etappe der Gestaltung des Polnischen Staates — spielten diese drei sich ergänzenden Umstände eine wirkliche Rolle bei der Entstehung der Zünfte. Diese Organisationen waren in letzter Instanz der Effekt eines im Mittelalter funktionierenden Modells, das aufgrund verschiedener Kriterien die Individuen den rechtlichen Gruppen zuteilte, die in den Städten neue menschliche Gemeinschaften schufen.

(Übersetzung von Beatrysa Hirszenberg)